

Sonntag Kantate 2020-05-10 – Predigt

Text: 2. Chronik 5, 2-5. 12-14

Lieder: 333, 1-3; 302, 1.5.8; 333, 4-6

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und ...

Wir bitten in der Stille...

*Herr, wir bitten: Komm und segne uns,
wenn DU jetzt zu uns sprichst. Amen.*

Verlesung des Predigttextes

O Mann, da wäre ich auch gern dabei gewesen. Welch Glanz, Welch festlicher Aufzug. Die gesamte Prominenz war anwesend, die geistlichen Würdenträger ebenso. Welch Jubel erfüllte die Luft, feierliche Gesänge, Trompeten und Posaunen - hundertstimmig.

O Mann, da wäre ich gern dabei gewesen, damals vor circa 3000 Jahren, als die Bundeslade, das sichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes bei seinem Volk in den endlich fertiggestellten Tempel gebracht wurde. In dieser Lade befanden sich die 10 Gebote Gottes.

Da wäre ich gerne dabei gewesen als sich alles Singen und alle Klänge der Musikinstrumente zu einer Stimme vereinten und ein überwältigendes: *Gelobt sei Gott!* viel tausendfach und doch mit einer Stimme erschall: ***Gott du bist gütig und deine Barmherzigkeit währet ewig.***

Da wäre ich gerne dabei gewesen, als auf dieses Lob hin die Herrlichkeit Gottes sichtbar in den Tempel einzog.

Einen kleinen Abglanz davon haben gewiss die älteren Gemeindeglieder unter uns miterlebt, damals vor 65 Jahren als unsere Auferstehungskirche eingeweiht wurde. Welch Jubel, welche Freude herrschten an jenem Tag. Halb Kulmbach war auf den Beinen und wollte dabei sein. Oberbürgermeister Hagen und Stadträte, Landesbischof Dietzfelbinger und Regionalbischof Burghardt führten die versammelte Geistlichkeit Kulmbachs an. Und so weiter und so weiter...

Und wie ist das bei uns heute am Sonntag Kantate, heute im 1. Gottesdienst in Zeiten von Corona? Sind wir heute hier, weil wir gemerkt haben: Ohne unser Gotteshaus, ohne Gottesdienst geht es nicht.

Sind wir heute hier, um in ein herzliches „*Gott sei Dank!*“ einzustimmen, dass Gottesdienste wieder möglich sind. [[Ich nehme ja nicht an, dass der eine oder die andere nur deshalb da sind, um zu sehen, ob und wie ein Gottesdienst unter all den Sicherheitsbestimmungen abläuft.]]

Vielleicht fehlen heute auch der eine oder die andere, weil bange Fragen ein Kommen verhindert haben: Angst vor zu viel Nähe und der Gefahr einer Ansteckung.

So ist unser Häuflein heute eher klein, vielleicht auch ein wenig ängstlich. Freilich nicht erst seit Corona-Zeiten. Verzagt sind unsere Herzen. Wir singen von der Freude, aber unsere Herzen spiegeln diese Freude nicht wieder. Unser Mund stimmt ein in das Gotteslob, aber innerlich sind wir nicht so recht beteiligt. Denn –geben wir es zu: Uns ist mehr zum Jammern und Klagen zumute. Ganz anderes erfüllt unser Herz.

Dabei haben doch auch wir ein wunderschönes Gotteshaus. Kirchweih feiern wir jedes Jahr um den 23. Oktober. Sonntag für Sonntag sind wir eingeladen zum Gottesdienst. Machen wir uns neu bewusst: „Gottesdienst“ heißt zuerst und vor allem: *Gott will uns in dieser Stunde dienen.*

Weiter: Wir haben den gekreuzigten, auferstandenen und segnenden Christus vor Augen – Grund und Ziel unseres Glaubens. - Wir kommen und gehen unter dem Mosaik der beiden Emmaus-Jünger. Es weist uns darauf hin: Noch gehen die beiden Jünger im Dunkeln. Noch sind ihre Augen gehalten. Und doch ist Jesus, der Auferstandene längst an ihrer Seite.

Ja, welch atemberaubendes, herzerfreuendes Fest war das damals. Welch Auflauf der Massen. Welch Jubel und Hallo. Welche Freude und Glaubenszuversicht.

Und ich wiederhole meine Frage: *Und wir heute?* Vielleicht gibt folgender Vers unseres Gesangbuchs unsere Stimmung gut wieder: *Ach nimm das arme Lob auf Erden, mein Gott, in allen Gnaden hin. Im Himmel soll es besser werden, wenn ich bei deinen Engeln bin. Da sing ich dir im höhern Chor viel tausend Halleluja vor.* EG 330, 7

Aber bis dahin... --

Ich denke, es hilft uns weiter, wenn wir fragen: Was hat die Menschen damals so in Begeisterung versetzt? Gewiss der neue Tempel, die Wohnstätte Gottes mitten unter seinem Volk. Aber vor allem: Sie haben sich erinnert. Die Einweihung des Tempels ist ja in gewisser Weise nur ein weiterer, allerdings überwältigender Beweis:

Gott steht zu seinen Zusagen und Verheißungen. Sie erinnern sich: Wir haben Gottes Nähe, sein Mitgehen, sein Dabeisein durch all unsere wechselvolle Geschichte, durch alle Höhen und Tiefen immer wieder auf wunderbare Weise erfahren. Gott ist treu. Er steht zu seinem Wort – bis auf diesen Tag.

Im Bewusstsein der Gegenwart Gottes bricht wie aus einem Munde das Gotteslob auf: ***Gott ist gütig und seine Barmherzigkeit währet ewig.***

Liebe Gemeinde, müssten uns das Lob Gottes und ein herzlicher Dank nicht viel leichter, herzlicher, dankbarer über die Lippen kommen? Wenn wir an die Güte, Treue und Barmherzigkeit Gottes in unserem Leben denken: *Er hat unser Leben bis auf diesen Tag väterlich behütet. Alles in unserem Leben haben wir zu danken seinem Segen.* Haben wir nicht erst das Osterfest gefeiert mit der sagenhaften, persönlichen Botschaft: *Jesus, dein Heiland, ist Sieger auch in deinem Leben und lebt!*

Ach, wenn doch das Wissen um den 2. Vers des 103. Psalm nicht länger bloßes Wissen, sondern Wirklichkeit in unserem Leben wäre! Wenn wir aufgefordert werden: ***Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*** Auch unser Mund wäre voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens.

Und das hätte dann wie damals atemberaubende, weitreichende Folgen: Als das Gotteslob damals „einstimmig“ zu Gott aufsteigt, da tritt Gott in ihrer Mitte. Da erfüllt er mit seiner heiligen Gegenwart den Tempel.

Und so ist es bis heute. Dort, wo Gott gelobt wird – vielleicht auch gerade mitten im Leid-, dort, wo seiner Güte und Barmherzigkeit dankbar gedacht wird, dort, wo eins mitten im Elend oder auch übergücklich dieses Lob Gottes anstimmt, dort tritt er in unsere Mitte mit dem Gruß seines Friedens und zugleich mit seiner ganzen Macht und Hilfe.

Liebe Gemeinde,
 mag uns in diesen Wochen und Monaten vieles fehlen, abgehen, mangeln, Angst bereiten oder gar unmöglich erscheinen: Dort, wo dennoch Gott gelobt wird: *Ich auch auf der tiefsten Stufen, ich will glauben, reden, rufen*, dort zieht Jesus in ein Leben ein. Mag dann immer noch manches fehlen, eins ist gewiss: *Warum sollt ich mich denn grämen? Hab ich doch Christum noch. Wer will mir den nehmen?*

So erinnern wir uns immer wieder, der vielen Erweise seiner Güte in unserem Leben, der Durchhilfen, der Bewahrungen. Rufen wir uns immer wieder seine Zusagen und Verheißungen ins Gedächtnis. Sie alle sind ein Angeld darauf: ...*wer sich an ihn und wen er hält, den lässt er gewiss nicht fallen, nein der wird wohlbehalten bleiben.*

So wie damals unter allem Loben und Danken die Herrlichkeit des Herrn den Tempel erfüllte, so ist Jesus ganz gewiss mitten unter uns, wenn wir von Herzen das Gotteslob anstimmen.

Betrachten wir das Emmaus-Mosaik über unserer Kirchentür immer wieder ganz bewusst. Nehmen wir seine Botschaft zu Herzen: Auch wenn es die eigene Lebenssituation im Augenblick unmöglich erscheinen lässt, auch wenn augenscheinlich ein kleines Virus unser privates und öffentliches Leben zu bestimmen scheint, auch wenn wir weithin nicht Herr oder Frau unserer Lage sind und uns aufgeht, wie wenig wir wirklich im Griff haben, auch wenn Schuld und Versagen uns schier in Verzweiflung stürzen wollen: Jesus, der Auferstandene ist schon an unserer Seite. Er geht mit. Er ist dabei. Und „ER“ ist der Entscheidende in deinem und meinem Leben. Denn:

*Er ist dein Schatz, dein Erb und Teil,
dein Glanz und Freudenlicht,
dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil,
schafft Rat und lässt dich nicht.* (EG 324, 14)

Was hindert uns eigentlich daran, jetzt schon immer wieder von Herzen in ein „Jesus-sei-Dank!“ einzustimmen?

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.